

Weltpolitische Situation und deutsche Erwachsenenbildung

Der folgende Beitrag ist die Kurzfassung eines Vortrages, den der Verfasser kürzlich auf der Jahresversammlung des Landesverbandes der Volkshochschulen Niedersachsens hielt.

Es entspricht einer guten Tradition unserer Tagungen, daß wir uns in einer Stunde der Selbstbesinnung mit der Situation unserer Zeit und unseren Aufgaben beschäftigen. Als Mitarbeiter in der Erwachsenenbildung begrüße ich es sehr, daß unser Vorstand sich in diesem Jahr für ein *politisches* Thema entschieden hat; als Referent stehe ich dabei allerdings vor einigen Schwierigkeiten. Es läge nahe, vor allem bei der uns so schmerzlichen Lage *Berlins* zu verweilen und von da aus die tagespolitische Situation zu beleuchten. Aber ich glaube, wir dürfen es uns nicht so leicht machen. Wir müssen das einzelne Ereignis, so nahe es uns angeht, in die großen Zusammenhänge einordnen. Darum wollen wir kurz untersuchen, wie es zu der jetzigen weltpolitischen Situation gekommen ist.

Überblicken wir die Entwicklung der letzten 150 Jahre, so treten nach meiner Meinung sechs Tendenzen besonders hervor:

1. Die Entwicklung zum Nationalstaat, zuerst in Europa, später — da stehen wir mitten drin — in den anderen Erdteilen. Diese Entwicklung war mit all ihren Fragwürdigkeiten eine notwendige Stufe zur Zusammenfassung größerer Räume. Aber eben eine Stufe in der geschichtlichen Entwicklung und nicht, wie die meisten immer noch voraussetzen, die „Endstation Sehnsucht“ aller staatlichen Entwicklung.

2. Das rapide Wachstum der Bevölkerung — wieder zuerst in Europa im 19. Jahrhundert, jetzt vor allem in den Erdteilen, die wieder oder neu in die Geschichte eintreten. Diese explosive Bevölkerungszunahme muß keineswegs zu einer Katastrophe führen, sie kann durchaus bewältigt werden — aber nur, wenn die geistigen, moralischen, technischen und wirtschaftlichen Kräfte der Menschheit auf diese Aufgaben konzentriert werden.

3. Die technischwirtschaftliche Revolution vom ersten Siegeszug der Maschine und der Entwicklung der Verkehrsmittel bis zur Automation und zur friedlichen Verwendung der Atomenergie. Diese Entwicklung macht die Probleme der Überwindung von Armut und Not in der ganzen Welt lösbar — aber nur unter Voraussetzungen, von denen noch zu sprechen sein wird.

4. Die revolutionäre Entwicklung der Verkehrsmittel und das Erwachen der Völker Asiens und Afrikas hat den ganzen Erdball zu *einer* Welt gemacht und Europa aus dem Mittelpunkt dieser Welt gerückt. Damit ergeben sich viele neue schwierige Probleme der Kooperation der Völker.

5. Die Entwicklung der Kriegstechnik hat das Mittel des Krieges, falls es jemals sinnvoll war, zur vollendeten Sinnlosigkeit werden lassen. Seit dem Abwurf der ersten Atombomben im August 1945 steht fest, daß die Menschheit das Mittel gefunden hat, sich selbst zu vernichten. Es geht nicht mehr um Kriege mit Millionen Toten und partiellen Zerstörungen, sondern um die Selbstvernichtung der Menschheit.

6. Ungefähr gleichzeitig mit dieser revolutionären Entwicklung der Kriegstechnik ist der kommunistisch regierte Teil der Welt so erstarkt, daß der Kommunismus zu einer bedrohlichen Herausforderung des noch mehr oder weniger freiheitlich regierten Teiles der Erde geworden ist.

Was wäre bei richtiger Einschätzung dieser Grundtendenzen der Entwicklung notwendig? Ich nenne einige Gesichtspunkte:

1. Planung in Freiheit, um die Hilfsmittel der Menschheit sinnvoll zur Überwindung von Armut und Not — vor allem in den Entwicklungsländern aller Erdteile — einsetzen zu können.

2. Zusammenfassung von Einzelstaaten in größeren Räumen mit einheitlicher Regelung technischer und wirtschaftlicher Probleme unter Wahrung aller kultureller Eigenheiten und mit wirksamem Schutz der Minderheiten. Dadurch Abbau der Grenzen und Verzicht auf immer neue mörderisch-selbstmörderische Versuche, zu einer gar nicht möglichen „gerechten“ Grenzziehung zu gelangen.

3. Ausbau der internationalen Organismen, vor allem zum Zweck internationaler Abrüstung, zur Schaffung eines Apparats der Friedenssicherung und zur Regelung der Aufgaben, die von Einzelstaaten oder Staatengruppen nicht mehr gelöst werden können.

4. In den Einzelstaaten Evolution der Demokratie, um ihre Regierungs- und Verwaltungsformen — bei Aufrechterhaltung der Freiheit und der Mitwirkung von unten — den Notwendigkeiten der größeren Räume, der größeren Bevölkerungszahlen und der wirtschaftlich-technischen Revolution anzupassen.

Leider müssen wir feststellen, daß nach solchen Erkenntnissen nur selten gehandelt wird. Wir beobachten oft ein stures Festhalten am souveränen Nationalstaat, am Nationalismus und Separatismus an vielen Stellen der westlichen Welt (Südtirol, Politik de Gaulles, schleichender Nationalismus in der Bundesrepublik, Revanchismus usw.). Wir konstatieren seit langem eine weitgehend irrealer Weltpolitik der Großmacht USA sowohl in Asien wie in Europa; nur mit größten Anstrengungen könnten die Fehler der letzten zehn bis zwölf Jahre noch repariert werden. Wir konstatieren, daß die westliche Politik nur wenige Ideen und geringe Initiative entwickelt und sich auf das Wettrüsten zur Abschreckung versteift hat.

Alles dies ist besonders tragisch für Deutschland, das eines der Länder ist, die durch die Trennungslinie zwischen Ost und West entzweigeschnitten wurden. Die amerikanische wie die bundesrepublikanische Politik waren nicht in der Lage, Ideen zur Lösung der drängenden Probleme zu entwickeln — wo solche Vorschläge von anderer Seite gemacht wurden (Beispiel Rapacki-Plan), begnügte man sich mit sturer Ablehnung, statt an solche Vorschläge anzuknüpfen und sie weiter zu entwickeln.

Noch eine Bemerkung zur deutschen Situation. Man hört heute oft von führenden Politikern den Satz: „Jetzt wird uns die Rechnung für den verlorenen Krieg präsentiert.“ Das stimmt, aber gerade für uns, die wir den Menschen *die Zusammenhänge* zeigen müssen, damit sie zu Verständnis und richtigem Urteil gelangen, bedarf dieser Satz einer doppelten Korrektur: 1. Jetzt wird die Rechnung uns in der Bundesrepublik präsentiert — aber wir dürfen nicht vergessen, daß der andere Teil unseres Volkes mit unserer stillschweigenden Duldung in all den Jahren diese Rechnung bezahlt, während bei uns das Wirtschaftswunder vorfinanziert wurde — und 2. handelt es sich nicht um irgendeinen zufällig verlorenen Krieg, sondern um einen Krieg, der verbrecherisch begonnen und weitgehend verbrecherisch geführt wurde. Das dürfen wir nie vergessen.

Kehren wir noch einmal zurück zu unserer allgemeinen Betrachtung und fassen wir zusammen: weder die Politiker noch die Völker haben die Zeichen der weltgeschichtlichen Wandlungen erkannt, und befolgt. Und das Tragische ist, daß wir uns nicht einmal dieser Situation bewußt sind, obwohl es doch zu allen Zeiten eindringliche Mahner gab. Als der Egoismus der Nationalstaaten seinen ersten Höhepunkt erreichte, bekannte sich *Kant* zum ewigen Frieden und *Goethe* zum Weltbürgertum. Schon vor der Mitte des 19. Jahrhunderts forderten *Mazzini* und *Victor Hugo* die Vereinigten Staaten von Europa. Nach dem ersten Weltkrieg organisierte *Nansen* die Hilfe für die Hungernenden, forderte *Romain Rolland*, daß Europa den Aufstieg Asiens erkennen und anerkennen müsse. Und nach dem zweiten Weltkrieg wiesen in der Bundesrepublik, um

nur bei uns zu bleiben, Männer wie *Heinemann* und *Pfleiderer* als einsame Mahner auf die Notwendigkeit und Möglichkeit einer anderen Politik hin.

Fragen wir uns nun, was die Erwachsenenbildung angesichts dieser Situation zu tun hat. Dabei ist uns natürlich klar, daß die Erwachsenenbildung nicht allein alles das richtig machen kann, was die Politik verkehrt macht. Aber einen wesentlichen Beitrag kann sie leisten. Dabei müßten folgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden:

1. Die Erwachsenenbildung soll die komplizierte weltpolitische Situation möglichst vielen Menschen bewußt und durchschaubar machen.

2. Sie soll den Menschen helfen, die einzelnen Vorgänge in ihren geschichtlichen und ihren weltweiten Zusammenhängen zu sehen und die rein egozentrische Betrachtungsweise, nur vom eigenen Land her, zu überwinden.

3. Sie soll klarmachen, daß wir in einer sich *ständig wandelnden* Gesellschaft (Welt) leben und daß wir diese Gesellschaft (Welt) nicht hinnehmen müssen, wie sie heute ist.

4. Sie soll in möglichst vielen Menschen Fähigkeiten und Aktivität zur Mitgestaltung der Gesellschaft wecken.

5. Zu diesem Zweck soll sie Information vermitteln, aber nicht nur im Sinne der Bestandsaufnahme des Bestehenden, sondern mit ständigem Hinweis auf die Tendenzen der *Entwicklung* und auf die sich daraus ergebenden *Aufgaben*.

6. Die Erwachsenenbildung muß, um diesen großen Aufgaben gerecht werden zu können, alle Kräfte zusammenfassen, die dabei mitwirken können. Sie muß insbesondere tragfähige Brücken von der Schule (9. Schuljahr, Berufsschule) zur Erwachsenenbildung schlagen. Sie muß alle eigensüchtigen Krähwinkeleien und Kleinlichkeiten überwinden und dafür sorgen, daß endlich auch die materiellen Voraussetzungen für den Nachwuchs an hauptberuflichen Mitarbeitern geschaffen werden. Sie soll aber möglichst wenig reglementieren und keine Diplome und Berechtigungen einführen. Sie muß sich gegen die Tendenzen einer fortschreitenden Konfessionalisierung und drohenden Verstaatlichung zur Wehr setzen. Die freie Erwachsenenbildung muß frei bleiben und offen

für alle, die an ihr mitarbeiten wollen.

Eine Fülle von Anregungen und Hinweisen vermittelt uns für die Erwachsenenbildung im allgemeinen und die politische Bildungsarbeit im besonderen das Gutachten, das der Deutsche Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen am 29. Januar 1960 „Zur Situation und Aufgabe der deutschen Erwachsenenbildung“ veröffentlicht hat: „Wer nicht versteht, wie sein persönliches Schicksal von den Ereignissen der Weltpolitik und den Vorgängen in der Weltwirtschaft bestimmt wird, der kann sich diesen Mächten weder vernünftig anpassen noch sich ihnen gegenüber behaupten . . . Für diese politische Bildung ergibt sich also ein doppelter Weg: Sie geht von der Erhellung des eigenen Standortes zur Erkenntnis der Zusammenhänge und von diesen zurück zu dem konkreten Auftrag, den jeder an seinem Platz zu erfüllen hat.“ Als Motto aber für unsere ganze Arbeit mag der Satz gelten: „*Gebildet im Sinne der Erwachsenenbildung wird jeder, der in der ständigen Bemühung lebt, sich selbst, die Gesellschaft und die Welt zu verstehen und diesem Verständnis gemäß zu handeln.*“

Betrachten wir unsere Aufgaben so, dann ergibt sich, daß unsere Analyse zwar skeptisch ist und pessimistisch klingt — aber mit der Schlußfolgerung, daß nichts verloren ist, solange wir mit Einsicht und Mut um die Verbesserung und Intensivierung unserer Arbeit bemüht sind.